

Kinder sollen spielen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **38 (1963)**

Heft 11

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-103491>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kinder sollen spielen

Eine internationale Tagung des ICCP (International Council For Children's Play) vereinigte in Zürich Pädagogen, Psychologen und Architekten aus zwölf europäischen Nationen. Dem Spiel des Kindes und seinen praktischen Voraussetzungen galten die Referate, Aussprachen und Besichtigungen.

Zum Abschluß ihrer Tagung richteten die Mitglieder des ICCP folgende Empfehlungen an Behörden und Öffentlichkeit:

1. Kinder brauchen für ihre harmonische Entwicklung Spielraum im Freien, der ihren Bedürfnissen entspricht. Beim Spiel im Freien entwickeln sich nicht nur physische, sondern auch geistig-seelische Kräfte, die den jungen Menschen als soziales Wesen prägen.

2. Kleinkinder brauchen für das erste Spiel Balkoneinrichtungen, die das Herausfallen von Spielzeug verhindern und dennoch Durchblicke gewähren. Vor allem aber brauchen sie Spielecken in Hof und Garten in unmittelbarer Nähe der Wohnung (Rufweite) mit Sand, Wasser, kleinen Schlupfwinkeln und einfachen Krabbel-Elementen.

3. Kinder aller Altersstufen brauchen Raum für Bewegungsspiele (Ball- und Tummelspiele) auf Rasen und Trockenplätzen, beschauliche Spielecken für das Rollenspiel, Wildgelände zur eigenen Spielgestaltung. Spielgeräte zum Klettern, Schaukeln, Rutschen usw. sind wertvoll, wenn sie körperliche Geschicklichkeit und rhythmische Bewegung fördern und in einem angemessenen Verhältnis zur Größe des Spielplatzes stehen. Solche Spielplätze sollen im Zentrum mehrerer Häusergruppen (Siedlungsbereich oder Nachbarschaft) geschaffen werden. Sie erlauben dem Kind, auch wenige freie Minuten im gesunden Spiel zu verwerten.

4. Die Spiel- und Freizeitanlage im Zentrum eines Dorfes oder eines Wohnquartiers soll gleichzeitig für Kinder, Jugendliche, Erwachsene und alte Leute geschaffen werden. Sie umfaßt Freiflächen für Ruhe und Erholung, sportliches Spiel, gestaltendes Spiel im Sand und beim abenteuerlichen Hüttenbau. Das Freizeithaus bietet Raum für das Spiel bei Regen und Kälte, verschiedene Veranstaltungen, geselliges Zusammensein, schöpferisches Gestalten und für die Dorf- oder Quartiersbibliothek. In größeren Städten müssen solche Zentren im Umkreis von einer Viertelwegstunde zu erreichen sein. Sie können leicht mit Schulbauten kombiniert werden.

5. Um dem Kind in der industrialisierten Gesellschaft die notwendigen Spielmöglichkeiten zu erhalten, müssen:

die Eltern dem kindlichen Spiel Beachtung und Verständnis schenken;

die Hauseigentümer, Baugenossenschaften und Bauunternehmer den zum Spiel geeigneten Raum zur Verfügung halten;

die Behörden dem Spiel die gleiche Bedeutung zuerkennen wie dem Verkehr und durch geeignete Gesetze nicht nur die Parkplätze der Automobilisten, sondern auch den Spielraum der Kinder sicherstellen;

die Gartenarchitekten, Architekten, Stadtplaner und Erzieher sich gemeinsam um die Erhaltung, Förderung und Gestaltung der Freiflächen bemühen.